

285



# Dresdner Geschichtsblätter

herausgegeben  
von  
Verein für Geschichte Dresdens

XLI. Jahrgang

1933

Nr. 1—2.

Von diesen Blättern erscheinen jährlich 4 Nummern. Bestellpreis für den Jahrgang 6 Mark.  
Die Vereinsmitglieder erhalten die Blätter unentgeltlich.

## Zur Geschichte der ehemaligen Kreuzpforte und des Salomonistores.

Von W. Bachmann.

Eine Legende aus dem Mittelalter berichtet, daß dereinst ein Kreuz auf der Elbe herangeschwommen und von der Bevölkerung nach der Kreuzkirche getragen worden sei, wo es dann in der Folgezeit viele Wunder verrichtet habe. Schon Klemm weist in seiner Chronik von Dresden darauf hin, daß im Kern dieser Legende wohl die alte Nachricht verborgen liege, im Jahre 1234 habe Constantia, die junge Gemahlin Markgraf Heinrich des Erlauchten, als Mitgift ein Stück vom Kreuze Christi als Reliquie nach Dresden von Wien aus mitgebracht. Zu seiner Aufbewahrung wurde eine Kapelle an der damals noch als Nikolaikirche bezeichneten Kirche angelegt. Diese vielbesuchte Kapelle zum Heiligen Kreuz übertrug ihren Namen später auf die ganze Kirche, auf die Kreuzgasse und auch die Kreuzpforte.

Die Kreuzpforte ist erst im späteren Mittelalter zu den vorhandenen vier Dresdner Stadttoren, dem Seetor, dem Elbtor an der Brücke, dem Wilischen Tor und dem Frauentor hinzugekommen. Sie findet sich in alten Akten und Urkunden um 1370 als *valva sanctae crucis*, 1395 als des Heiligen Kreuzes Tor, 1407 des Heiligen Crucz pfort, 1458 des Heiligen Kreuzs pfortichenn (Richter, Verw.-Geschichte der Stadt Dresden). Die Ausdrücke pfort und pfortichenn beweisen, daß sie keine Anlage von monumentalen Ausmaßen war, sondern nur dem Fußgängerverkehr diente. So erscheint es auch auf dem alten Holzmodell der Stadt Dresden, das sich jetzt im Museum des Sächs. Alter-

tumsvereins befindet und aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammt.

Dicht neben dem kleinen Tor stand der Pfortchenturm, 1479 als Pfortichsthorm bezeichnet. In diesem war im 15. und noch im Anfang des 16. Jahrhunderts ein strenges Gefängnis untergebracht, das als das „tiefe Gefängnis“ bezeichnet wurde. Die Gefangenen wurden mit einer Winde an Stricken in die wohl unterirdisch liegenden Kerker hinuntergelassen, wie wir aus einer Notiz von 1479 hören, wo „2 gr vor eyn floben uff das Pfortichsthorm“ gezahlt werden, „da man die gefangenen mit nunder leßt“. Das Essen erhielten sie ebenfalls mit Hilfe eines Strickes, denn 1499 wird 1 gr für eine Leine gezahlt, „in den thorm essen hinab zu lassen“. Die Wohnungen des Büttels, des Henkers und das Hurenhaus lagen unweit davon im sogenannten Loche, dem verrufensten Teile der inneren Stadt.

Wie bei den anderen Toren führte auch beim Kreuztor eine hölzerne Brücke über den Stadtgraben, die teilweise als Zugbrücke ausgebildet war. Auf der äußeren Wallseite war der Durchgang über den Wall durch einfache Brustwehren und Bollwerke verteidigt. So wird 1427 ein „holewerg vor des Heiligen Crucis phortten“ genannt.

Wir können uns vorstellen, daß schon im Mittelalter ein lebhafter Verkehr durch das Tor von Pirna und den Orten im Gebirge her sich abspielte. Auf einer alten Planskizze von Dresden aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts wird das Kreuztor sogar als Pirnisch thor bezeichnet<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> HStA. Loc. 4451: Schriften bel. den Dresdnischen Westen u. and. Gebäude 1554—1569, Bl. 16 u. 17. Diese

74 FEB. 1934